Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Wer eine Sache richtet, ohne sie zu kennen, ist nicht weise.

X. Band. Dezember 1878. Nr. 12.

Eine Predigt,

gehalten von Orson Pratt, in der Salzseestadt
den 23. Juni 1878.
(Fortsetzung).

Wenn Jesus kommt, bei dem Anfang der tausendjährigen Ruhe, wird eine theilweise Umgestaltung stattfinden; dann soll noch eine andere, nach dem tausendjährigen Reich, wenn die letzte Posaune erschallt und die gottlosen, in den Gräbern schlafenden Nationen erwecken wird, erfolgen. Auch ist in der Schrift der Wahrheit zu lesen, daß Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt, erschaffen werde. Ebenfalls habe ich auch von einer Stadt, das „Neue Jerusalem" genannt, gelesen, welche Stadt vom Himmel auf die „Neue Erde" kommen und Gott unter dem gerechten Volke, das diese heilige Stadt bewohnen sollte, gegenwärtig sein würde. Auch heißt es, daß das Alte vergehen und Alles neu werden solle. Es sollte nicht nur das „Neue Jerusalem", sondern noch eine andere Stadt, ein „Heiliges Jerusalem" genannt, auf die Erde herniederkommen, deren Größe und Architektur beschrieben ist und indem die Herrlichkeit Gottes darin existiren würde, sollten die Bewohner derselben keinen Gebrauch von Licht, Sonne, Mond und Sterne haben, denn Gott selbst soll darin wohnen und ihr Licht und ihre Herrlichkeit sein. Diese zwei großen Städte sollen die zwei Bundesstädte der neuen Schöpfung sein, bewohnt von unsterblichen Wesen, den Heiligen Gottes, die zu verschiedenen Zeitaltern und Dispensationen dieser Welt lebten.

Das war uns etwas Neues, denn es war ganz im Gegensatz zu den fektirerischen Einbildungen und Ansichten und ihrer Lehren, bezugs der künftigen Umstände der Menschen und der Erde, auf der wir leben. Wenn wir jedoch die Lehre der neuen Offenbarung mit derjenigen vergleichen, die uns im Alten und Neuen Testament dargelegt ist, finden wir, daß sie in völliger Einstimmung miteinander sind. Wenn wir uns z. B. in die Zeit der Patriarchen zurückversetzt denken, finden wir, daß Abraham, nachdem er auf einen Befehl Gottes gehorsamst sein Vaterland verließ, und in einem neuen Land, Canaan, nun aber Palästina genannt, wohnte und währenddem er dort war, redete der Herr mit ihm und verhieß ihm und seinen Nachkommen das Land Canaan als ein ewiges Erbtheil. Was will damit gesagt sein? Erbte Abraham etwas von dem Land? Nicht einen Fuß. — Er kaufte für sich und seine Angehörigen eine Grabstätte, erlebte aber die Erfüllung der Verheißung nicht, sondern betrachtete sich als Pilger und Fremdling in dem Lande.

Nicht allein Abraham, sondern auch seine Nachkommenschaft erlebten es nicht, in den Besitz der Verheißung zu gelangen. Stephanus, der Märtyrer, welcher manches Jahrhundert nach diesem Ereigniß lebte, und währenddem er dem da beistehenden Volke Zeugniß gab, sagte, indem er auf die Verheißung Abraham's hinwies, er habe auch nicht soviel erhalten, worauf er auch nur seinen Fuß hätte setzen können. Gott jedoch verhieß ihm das ganze Land als ein Erbtheil für ihn und seinen Samen. Der Apostel Paulus sagte von demselben „sie starben alle im Glauben, erhielten ihr Verheißenes nicht, sahen es aber von Ferne." Wie ferne? Tausende von Jahren, nachdem sie in den Gräbern geschlafen. Sie schauten vorwärts auf die große Zukunft, überzeugt von der Wahrheit der Verheißung; aber bis sie das Land ererben konnten, sahen sie, daß sie eine Stadt zu suchen, die in den Himmeln, wo sie zu wohnen hatten war, bis die gesetzte Zeit des Herrn sie in den Besitz ihres Erbtheils bringen sollte. Der Prohet Hesekiel sah auf welche Weise sie in den Besitz desselben gelangen sollten; es ist aufgezeichnet im 37. Kap. seiner Prophezeihung. Der Geist des Herrn nahm ihn in die Mitte eines Thales, (gleich einem Friedhofe) wo er eine große Menge trockener Beine sah, von welchen das Fleisch zu Staub verkrümmelt war und die Frage wurde an ihn gestellt, ohne Zweifel, um seinen Glauben zu prüfen: „Du, Menschenkind, meinst du auch, daß diese Beine wieder lebendig werden? Hesekiel war kein Zweifler; er sagte nicht, es sei unmöglich und sagte auch nicht, daß ein solches Wuuder nicht vollzogen werden könne, sondern er erwiderte: „Herr, Herr! das weißt du wohl. — Er gab zu, daß der Herr Alles wußte und daß, wenn er es geeignet finde, er seine Macht beweisen konnte. Dann gebot ihm der Herr zu prophezeihen und die Worte zu gebrauchen: „Weissage von diesen Beinen und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Beine, höret des Herren Wort. So spricht der Herr, Herr von diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, damit ihr lebendig werdet; ich will euch Adern geben und Fleisch über euch wachsen lassen und mit Haut überziehen und sollt erfahren, daß ich der Herr bin."

Nach diesem sagt uns der Prophet: da rauschte es und es regte sich und die Gebeine kamen wieder zusammen, ein jegliches zu seinem Gebeine." Es fand keine Verwechslung statt, so daß z. B. ein Glied, welches zu einem Theil des Körpers gehörte, sich mit einem andern Theil desselben vereinigte, sondern jedes Gebein vereinigte sich mit dem, an das sich verbindende und Adern, Fleisch und Haut überzog sie und auf diese Weise wurden die Körper formirt. Aber es war noch kein Leben in ihnen, deshalb wurde ihm geboten, nochmals zu prophezeihen und zu'm Winde zu sagen: „So spricht der Herr Herr: Wind! komme herbei aus den vier Winden und blase die Todten an, damit sie wieder lebendig werden." Er that, wie ihm befohlen war; da kam Odem in sie und sie wurden wieder lebendig und sie richteten sich auf ihre Füße und ihrer ward ein großes Heer." Dieses war das Gesicht der Auferstehung der alten Patriarchen, Propheten Gottes und aller Gerechten Israels.

Laut dieser Beschreibung scheint es, daß die in den Tagen Hesekiels lebenden Juden viele Aehnlichkeit mit den Christen unsrer Zeit hatten, indem sie sehr ungläubig in ihren Ansichten waren und anfingen zu sprechen: „Unsere Beine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist verloren und ist aus mit uns" oder anders gesagt: unsere Vorväter, deren Kinder wir sind und deren Namen wir in heiliger Erinnerung unter uns halten, sind alle todt. Die Verheißungen sind unerfüllt und es ist aus mit unserm Erbtheil; wie ist es nun möglich, daß diese Verheißungen in Erfüllung gehen können? Sie waren gleichen Sinnes, wie die Saduzäer, welche

an keine Auferstehung glaubten. Der Herr gab ihnen die Auslegung dieses Gesichtes, um sie zu stärken in ihrem Glauben, damit alles in Erfüllung gehen möge. Ich habe die Auslegung dieses Gesichtes von den Methodisten gehört. Wenn sie ihre „wiederbelebenden" Versammlungen unter sich haben, habe ich gesehen, daß sie auf die Kniee niederfallen und ausrufen: „O Herr! verursache ein Geräusch unter diesen trockenen Beinen!" und glaubten, daß die trockenen Gebeine die Sünder und die Auferstehung die Bekehrung derselben sei. Unter vielen Sekten heutzutage findet diese Auslegung statt. Höret aber, ihr Heiligen der letzten Tage, die Auslegung des Herrn und unterscheidet sie von einander; so spricht der Herr: „Siehe, ich will eure Gräber öffnen und will euch, mein Volk, aus denselben heraus holen und auch in das Land Israel bringen." Was kann noch deutlicher sein, als das? und welche ist die beste Auslegung, diejenige des Herrn, oder die der Sekten heutigen Tages? —

Diese Verheißung wird sicher erfüllt und die Patriarchen und ihr Same, der würdig ist, werden in den Besitz ihres Erbtheils kommen. Aber wann? Etwas nach dem Tag des Brennens. — Die Gräber der Heiligen werden geöffnet werden, gerade vor der Zeit, wenn das Feuer über Nationen, die Verächter und Gottlosen um sie zu vernichten, ergehen wird bei dem Erschallen der Posaune des Erzengels. Dann wird er die Heiligen herausrufen; das Angesicht des Herrn wird enthüllt sein, die Himmel sich entfalten, dann wird man die Propheten Gottes und alle Gerechten, welche noch nicht von ihren Gräbern auferstanden sind, sehen und sie werden mit dem Heiland auf den Wolken des Himmels erscheinen. Abraham, Isaak und Jakob und alle die Heiligen, von welchen die Kinder Israels im Hesekiel sagten: unsre Beine sind verdorrt und es wird aus sein mit uns, — werden dort sein, um Besitz von der Erde, die ihnen als Erbtheil zugesagt wurde, zu nehmen. Jesus sagt in der Bergpredigt: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen."

Waren sie früher im Besitz der Erde? Nein, zur Zeit der Apostel wanderten sie umher in Schaf und Ziegenfellen und schützten sich so vor der strengen Witterung und den Verfolgern, indem sie sich in den Höhlen und Klüften verbargen. Es gibt viele Ungläubige und Sektirer, welche nicht glauben können, daß diese Verheißung in Erfüllung gehe, indem sie sie nicht erhielten, während der Zeit ihrer Sterblichkeit. Jesus hingegen sagt, „sie sollen das Erdreich besitzen." Dieses schließt auch alle Heiligen ein, welche sogar von den Heiden stammen, aber das Evangelium angenommen haben oder annehmen werden, seien sie denn was für einer Nation, Geschlecht oder Sprache angehörig, sie wollen; denn alle diese sind anerkannt als Abrahams Samen und folglich Erben dieser Verheißung. Deshalb haben alle Völker, welche im Namen Christus getauft sind, ob Juden oder Heiden, Knecht, Mann oder Frau, und ihm treu und aufrichtig sind, Abraham als Vater und sie mit ihm und den Stammvätern werden die Erde, wenn Gottlosigkeit zu existiren aufhört, besitzen.

Dann wird die Feindschaft unter allen Thieren des Feldes sowie alles Fleisches aufhören; es wird dann kein wildes Thier mehr ein anderes, das seiner Natur gemäß zahm ist, zerreißen und sich an seinem Fleisch laben; kurz, auch jede Feindschaft unter allen Thieren aufhören und so zahm werden, daß sie das kleine Kind zu führen vermag, ohne daß ihm der geringste Schaden angethan wird. Nun aber erhebt sich die Frage: was aßen sie denn? Der Herr sagte zu ihnen: Ich habe euch Kraut als Speise gegeben; das Gras, die Kräuter und alles was grün ist, sei eure Nahrung. — Adam und Eva — sie aßen nicht Fleisch, sondern Obst und

Gemüse. Eine Wiederherstellung der Erde und der Menschen muß erfolgen, und nicht allein auf die Menschen sondern auf alles Fleisch will der Herr seinen Geist ausgießen und endlich werden sie wieder zu dem hergestellt, was durch den Fall unserer ersten Eltern verloren ging. Dann wird die Wissenschaft Gottes die Erde bedecken, wie die Wasser die mächtigen Tiefen bedecken. Wir haben von Johannes dem Offenbarer, daß wenn diese Zeit kommt, die Thiere sogar Gott zu preisen wissen werden. Er sagt, „und alle Kreaturen, die im Himmel und auf Erden sind, unter der Erde und im Meer und was darinnen wohnt hörte ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß und zu dem Lamm: Lob, Ruhm, Ehre, Preis und Gewalt sei Dir von Ewigkeit zu Ewigkeit." (Off. Joh. 5,13.) Was, die Thiere mit einer Sprache begabt? Ja, mit der Sprache des Dankes, indem sie etwas sagen von dem Lamme, das geschlachtet wurde, und seiner Glorie und Herrlichkeit. Welch' schöne Schöpfung muß es sein, wenn alle diese Dinge erfüllet sind! — Amen. —

Was ist der Mensch und seine Bestimmung.

Vom Aeltesten Georg C. Ferguson.

Der Mensch ist begabt mit einer großen Fähigkeit für Wissenschaft, und die Stellung, welche er in der Weisheit Gottes zu füllen hatte, verlangte, daß es so sein sollte. Wir lesen im ersten Buche Moses im ersten Kapitel, daß er im Ebenbilde Gottes sein sollte. Er sollte über Gottesschöpfungen regieren. Er sollte die Erde mit seiner eigenen Nachkommenschaft bevölkern und in Kurzem, er sollte in Gottes Statt, zur ganzen untern Welt, sein. Das Schicksal der Erde und ihrer wimmelnden Menge war in seine Hände übergeben und die große Verantwortlichkeit, welche auf ihm ruhte, verlangte, daß er eine ausgedehnte Intelligenz besaß. Wir finden in derselben Geschichte, daß seine Wissenschaft hinreichend für die Ansprüche an seine Lage war, denn Gott brachte jedes Thier des Feldes und jeden Vogel unter dem Himmel zu ihm, um zu sehen wie er sie nannte und was er sie nannte, war der Name desselben. Dieses Benamen meint mehr, als nur eine Kenntniß der Sprache; es beweist, daß Adam den Platz und Stand und Zweck jeder Kreatur verstand; wäre dieses nicht gewesen, so würde seine Benamung unrichtig gewesen sein und ein vollkommener Gott würde es nicht anerkannt haben.

Im Buch Moses finden wir eine Ursache für unsers Vater Adam's Weisheit; er hatte freien Zutritt zu der Gegenwart und Gesellschaft unsers Schöpfers. Kein anderer Student hatte einen solchen direkten und tüchtigen Lehrer. So weit als unsere Wissenschaft geht, lebte kein Mensch, welcher so freien Zutritt zu der Quelle aller Weisheit hatte, wie er; aber bald kam die Versuchung und der Fall und ach! wie umgeändert war der Zustand Adam's. Jehova zog plötzlich einen Schleier zwischen sich und die menschliche Familie, welcher Schleier noch heute besteht. Dieses war sinnbildlich angedeutet durch den Schleier des Tempels und der Stiftshütte vor Alters. Es hat seinen Typus in manchen der Ordonnanzen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage; auch einige unsrer Lieder deuten darauf hin, wie z. B.

Die Wissenschaft und Macht des Herrn ist verbreitet,
Der Schleier der Erde fängt an und zerreißt, und
Er kommt, er kommt in Herrlichkeit,
Der Schlei'r ist auch verschwunden, u. s. w.

Es ist Christus, welcher diesen Schleier zerreißen wird, wie es vorgebildet war, beim Zerreißen des Vorhangs des Tempels bei seiner Kreuzigung. Er sagt: „der Tag kommt bald, wo ihr mich sehen werdet, und wissen, daß ich bin, denn der Schleier der Finsterniß wird bald zerrissen werden und wer nicht gereinigt ist, wird den Tag nicht erleiden. (Lehre und Bündnisse, neue englische Auflage, Seite 148. —8. und 228.—10.). Ich gebe Euch, die ihr zum Amt berufen sind, eine Verheißung, daß insofern ihr euch eurer Eifersucht und Furcht entschlägt, und euch demüthigt vor mir, denn ihr seid noch nicht demüthig genug, soll der Schleier zerrissen werden und ihr sollt mich sehen und wissen daß ich bin, nicht durch den irdischen sondern geistigen Sinn. (Also auch 321—23.). Eine unvermeidliche Folge dieses Ausschlusses der Menschen vom Angesicht Gottes, ist die Thatsache, daß ohne die Uebung des Glaubens, kein Mensch wissen kann, daß ein Gott ist; weßhalb, „der Glaube, das erste Prinzip in geoffenbarter Religion und die Grundlage aller Gerechtigkeit ist." Zeugen aber nicht die Werke Gottes von Ihm? Sie zeugen von Ihm, zu einem gläubigen Menschen, aber zu einem Ungläubigen zeugen sie nicht. Manche der größten Künstler und Beobachter natürlicher Phänomen, sind Skeptiker, welche weder an einen Gott glauben, noch für nothwendig erachten es zu thun, indem sie glauben, daß Adam, anstatt ein Sohn Gottes, ein Sohn eines Affen war. Geschichtschreiber haben gesagt, daß Nationen, wenn sie einmal in Barbarismus versunken sind, sich nicht wieder ohne anderer Hilfe daraus erheben können. Christus sagte, daß kein Mensch aus eigener Macht vermag, seiner Größe eine Elle zuzusetzen, noch ein Haar, weiß oder schwarz zu machen und dennoch sind Männer von Intelligenz und vieler Wissenschaft, welche behaupten, daß ein Affe seine Vorderfüße zu Händen machen könne, sich selbst Schulterknochen geben und durch irgend einen Prozeß sein Haar entfernen kann, seinen eigenen Schwanz abschneidet, Barbarismus durch einen Sprung beseitigt, sich selbst zu einem Naturforscher umwandelt und im Stande ist, die Abstammung aller Wesen unter ihm zu entscheiden und gewiß versichert sein kann, daß nichts über ihm ist, denn er sagt, es ist „kein Gott und kein Gebrauch von einem." Andere gelehrte und wissenschaftliche Herren, beanspruchen, daß ein Gott ist, er hat aber weder „Körper, Bestandtheile noch Eigenschaften", und dennoch schuf er den Menschen in seinem Ebenbilde aus dem Staub der Erde.

Es war einmal ein Knabe, welcher einen Kork-Propfen nahm und einen kleinen Stock in dessen Steite stieß, und seiner Einbildung gemäß einen Hammer daraus machte. Höchst erfreut mit seiner Erfindung, ging er zu seinem Vater und zeigte es ihm, erwartend, daß er ihn loben würde. Der Vater aber lachte ihn aus und indem er ihn warnte, keine Bosheiten auszuüben, gab er ihm einen Stahlhammer. Der Knabe lief schnell fort damit und probirte ihn und war höchst erfreut, über dessen Kraft und Gewalt. Adam wurde glehrt von Gott, nicht dem körperlosen, theillosen, eigenschaftslosen Gott, sondern dem Gott, welcher ihn in den Garten Eden setzte, zu dienen; deshalb hatte auch seine Wissenschaft die rechtmäßige Macht und den rechten Klang, wie der Hammer seines Vaters. Seine gelehrten Söhne begnügen sich mit ihren Lieblings-Theorien, und hämmern immer zu, so zu sagen, wie der Knabe mit dem aus Pantoffelholz gemachten Hammer und meinen, sie hätten den Kern der Wahrheit erreicht, wenn sie doch noch nicht einmal die Schale gespalten haben. Diese Bemerkungen jedoch gehören nur zur sogenannten spekulativen Wissenschaft, sei sie natürlich oder theologisch.

Die Frage mag sich erheben, ob Adam seine ausgezeichnete Weisheit zeigte, als er von der verbotenen Frucht aß. Es ist deutlich, daß der wissenschaftliche

Adam nichts mit dieser Frage zu thun hat. Der Fall Adams bezeugt deutlich, daß er einmal auf einer höhern Stufe stand, als die Menschen im Stande sind jetzt einzunehmen. Der Apfel Newtons fiel niederwärts, aber Affen fallen aufwärts, wie ein Wasserfall, welcher Berg hinaufläuft. Nein, dieser Adam konnte nicht fallen, außerdenn er fiele auf die gleiche Weise, wie jener Artillerie-Kapitän, welcher seinen Leuten befahl, die Kanonen einwenig „höher zu erniedrigen." Der Adam der Bibel konnte fallen; denn er war ein Sohn Gottes sein Stellvertreter und Regent seines Erbguts; wo hingegen aber Adam der Affe, blos den Affen repräsentiren und folglich auch blos die Erbschaft des Affen beanspruchen konnte. Adam, unser Vater fiel und die Frage erhob sich, ob es weise war von ihm, daß er es that. Ja, es war. Erstens wurde sein Fall nicht Rebellion, sonst würde er ohne Weiteres, dem Luzifer gleich, gänzlich ausgestoßen worden sein und zweitens wurde durch den Fall bezweckt, daß er die Erde bevölkerte, welches der Hauptzweck war, für welchen er hieher gethan wurde. Der Schleier, welcher existirt, ist nicht beständig, sondern bloß wie schon gezeigt ist, eine temporäre Einrichtung.

Christus war mit Gott vom Anfang. So waren auch die Geister der Menschen, denn Gott ist „der Vater der Geister alles Fleisches"; wir, die erzeugten, nicht erschaffenen Söhne Gottes, riefen vor Freude", als die Grundlegung der Erde standfand. Wir sehen zum Voraus den Fall und auch die Erlösung der Menschen und den endlichen Triumph über Tod, Hölle und Grab und „Dem", der die Schlüssel derselben hatte, nämlich dem Teufel.

Die gegenwärtige Pflicht aller Menschen, seien sie gelehrt oder ungelehrt, ob sie fürs tägliche Brod kämpfen, oder in wissenschaftlichen Spekulationen Fehler suchen, ist, sich zu bekehren und taufen zu lassen zur Vergebung ihrer Süuden, dann werden sie empfangen die Gabe des hl. Geistes, welcher von den Dingen des Vaters nehmen und sie ihnen zeigen und lehren wird, gleich wie es der Vater selbst that, zu Adam. Durch Gebet, Demuth und Treue im Halten der Gebote Gottes, sollen wir emporsteigen zu Thronen, Mächten und ewigem Leben und auf der Erde leben, wenn sie verherrlicht und einem „Meer von Glas ähnlich gemacht ist", worein wir schauen und die Gesetze und Zustände aller Reiche, welche unter uns sind, sehen können, gleich wie durch das Burstschildlein Aron's (dem Urim und Thumim), welches Licht und Recht war.

Brüder und Schwestern dieses sind keine Fantasien, souden Thatsachen, welche denen, welche ausharren im Halten der Gebote Gottes zu Theil werden. Ist es nicht unserer Mühe werth, jede Sünde, die uns noch anklebt, abzulegen und mit Geduld uns zu bestreben, das uns durch's Evangelium vorgesetzte Ziel zu ereichen?

Eine andere frische Sekte.

Eine neue Sekte organisirte sich kürzlich in Pennsylvanien. V. St. A. Sie ist der „Körper der Gläubigen" oder die Kirche Gottes genannt. Sie beansprucht die Bibel allein als ihr Glaubensbekenntniß. Ihre Mitglieder glauben, daß durch Buße und Glauben und Taufe auf seinen Namen, sie Erben zu den Verheißungen Abrahams, Isaaks und Jakobs und des Pristerthums, welches nach der Ordnung Melchisedeks ist, werden. Sie glauben an den zweiten Advent Jesu und im Taufen gebrauchen sie seinen Namen allein, indem sie behaupten, daß dieweil Jesus geboren, gestorben und aufgefahren ist und wieder kommen wird, wenn sie sich auf seinen

Namen allein taufen lassen, sie Ein Theil mit ihm werden. Sie verläugnen die Lehre eines Mittelstandes, behaupten aber, daß das ganze Wesen beim Tod aufgelöst ist und daß, wenn Jesus kommt, er sie zur Unsterblichkeit erwecken, alle menschlichen Regierungen stürzen und sein Reich gründen werde. Sie sagen, daß der Mensch sterblich sei und bis zur Zeit der Auferstehung keine Unsterblichkeit besitze und dann noch keine haben werde, ohne durch die Anerkennung Jesu und der Taufe in seinem Namen.

Es gibt viele Sekten, welche die Bibel einzig als ihr Glaubensbekenntniß anerkennen und dennoch unterscheiden sie sich von einander und kommen in starken Streit und Zusammenstoß miteinander währenddem sie die Bibel in der Hand und Haß im Herzen haben, indem eine jede von ihnen nach ihrer eigenen Auslegung glaubt und keine andere Richtschnur als den todten Buchstaben hat, welcher sich nicht selbst auslegen kann.

Der „Körper der Gläubigen" ist in große Irrthümer gefallen, indem er eine Glaubensgenossenschaft aus den Auszügen der Schriftstellen des alten und neuen Testaments gemacht und dieselbe ohne göttliche Anweisung oder Autorität zu einer bestimmten Form von Lehren geordnet hat. Sie scheinen z. B. an dem deutlichen Gebot Jesu zu seinen Aposteln vorübergegangen zu sein: „Gehet in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes. Matth. 28. 19. Die Taufe auf den Namen Jesu allein, ihrer Lehre gemäß, ist unrichtig und dem Gebot des Wesens zuwider, dessen Namen sie vergeblich führen. Auch entbehren sie, zu zeigen, wie sie das Recht erhielten, den Namen Jesu zu gebrauchen oder in irgend welchen Ordonnanzen in seinem Namen zu verfügen. Indem vor manchem Jahrhundert dieses Recht zwölf Männern übertragen wurde, haben sie nicht das mindeste Recht mehr, heut zu Tage Anspruch darauf zu machen, als die Kommission des Pontius Pilatus der römischen Regierung das Recht hat einem andern zu übertragen, Juda heute zu regieren. Dennoch halten sie die Bibel für ihre einzige Autorität und haben keine fernere Kommunikation mit, oder Offenbarung von Gott.

Auch ihre Ansicht, daß keine abgeschiedene Existenz des Geistes vom Körper sich befindet, ist unter einer gewissen Klasse von Studenten der Bibel allgemein anerkannt, obwohl es in gänzlichem Widerspruch zu vielen deutlichen Erklärungen der hl. Schrift ist. „Die Mission Jesu zu den Geistern im Gefängniß, während der Zwischenzeit seines Todes und der Auferstehung, in dem er in allen Theilen uns gleich, aber ohne Sünde war"; seine Verheißung zu seinen Jüngern, daß er gehen wollte, einen Platz für sie zu bereiten, daß sie auch sein möchten, wo er sei; die Belehrungen Pauli in Bezug des Geistes und des Körpers; sein Gesicht betreffs des dritten Himmels, wo er nicht gewiß war, ob er im „Körper, oder aus dem Körper war"; seine Rede, vom abwesend sein im „Körper, aber gegenwärtig mit dem Herrn." Die Offenbarung Johannes, in welcher er die Seelen derer, welche um des Zeugnisses Jesu willen starben, unter dem Altar sah. Die Bestätigung Jesu, daß Jehovah, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ein Gott der Lebendigen und nicht ein Gott der Todten sei, zeigen, daß diese berühmten Männer im Geiste lebten, obwohl ihre Körper wieder zu Staub verfallen waren, wie es zu den Sadducäern gesagt wurde, welche dem „Körper der Gläubigen" gleich, eine abgetrennte Existenz der Geister vom Körper läugneten; alles dieses und noch mehr, welches von dem Buch, welches sie als ihr einziges Glaubensbekenntniß anerkennen, könnte angeführt werden, beweist, daß sie in diesem Punkte eine antichristliche Lehre sich zugeeignet haben. Wir verläugnen nicht, daß viele Schriftstellen alten und neuen

Testaments könnten angeführt und zur Idee, und Unterstützung des sadducäischen Dogmas verwendet werden. Dieses ist es gerade, welches uns auf den Hauptpunkt, welchen wir in Verbindung mit diesem zu zeigen wünschen, führt, nämlich, daß die Bibel ganz allein, nicht genügend ist, als Richtschnur eines richtigen Verständnisses der Dinge Gottes. In den Offenbarungen Gottes zu Joseph Smith, kann man die Nothwendigkeit und den Nutzen, bezugs der Punkte von Lehren sehen, welche während Zeitaltern Streit verursachten, nun aber durch das Licht, welches von dem Centrum von Wissenschaft und dem „Veröffentlicher" aller Wahrheit ausgieng, gelöst und deutlich gemacht sind. Ohne die lebendigen Rathgeber, die autorisirten Vermittler geoffenbarter Lehren, sind die Menschen immer in Gefahr, irre zu gehen und ihre eigene Ansichten und seltsamen Einfälle für die Gesetze des ewigen Vaters und die Lehren des ewigen Lebens zu substituiren.

Der vielen Verschiedenheiten von Meinungen halber, welche existiren, indem das todte Wort sich selbst nicht erklären kann und wegen den Abweichungen von Sprachen, welche während Jahrhunderten durch Auslegungen und Verbesserungen stattfanden, sind Bücher an und für sich allein ungenügend. Das lebendige Wort Gottes, geredet durch beauftragte Diener, kann allein der Menschheit die Lehren der Seligkeit unverfälscht und unbewölkt von menschlichen Thorheiten geben. Ohne den Geist der Wahrheit, durch welchen die Schrift vor Alters geschrieben wurde, werden die Völker des neunzehnten Jahrhunderts „immer lernen, aber nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen." Sekten vermehren sich und selbst eingesetzte Prediger zanken sich über einfache Grundsätze und während diesem allem verbleibt die Finsterniß in ihren Sinnen und Mitternacht umhüllt die Völker. Die Heiligen der letzten Tage haben Ursache, für immer zunehmenden Dank für die Wissenschaft göttlicher Wahrheit, welche ihnen ein richtiges Verständniß von solchen Lehren gegeben hat, über welche Tausende im Streit sind und welche den Weisen und Gelehrten so viel Mühe machen und sie verwirren. Deseret News.

Anmerkung d. Red. Noch folgende Stellen der Schrift widerlegen, die Lehre des „Körpers" der Gläubigen": Markus 16, 16. Die Zeichen der Gläubigen; Jeremias 31; Offenbarung Joh. v. 14, 6. wo es heißt: ein Engel werde das ewige Evangelium bringen; Jesaias 29, 5 und Ezech. 37 betreffend das Buch Mormon; das Auflegen der Hände zur Gabe des heil. Geistes (Apostelgeschichte) u. a. m.

Die Frau, ihre Sphäre und Pflichten.

Wahre Glückseligkeit ist gegründet auf Prinzip. Das Fundament desselben ist Liebe, Ordnung und Gehorsam. Wo die Frau dem Mann und die Kinder den Eltern unterthänig sind, können wir erwarten, daß Glückseligkeit zu finden ist; denn alles ist in Harmonie und der Geist Gottes liebt es, da zu wohnen. Aber ach! wie oft ist es zu finden, daß die Frau die Autorität des Manues beansprucht und die Zügel der Regierung in ihre eigenen Hände nimmt. Wenn solche die gesunkene Stellung, in welche sie sich selbst und ihren Mann stürzen, sehen könnten oder sich selbst in dem Licht beschauen würden, in welchem sie von andern gesehen werden, würden sie sich gewiß schämen. „Gott schuf den Menschen in seinem Bilde" und beabsichtigte, daß er regieren sollte. Der Apostel Paulus sagt, „der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie Christus ist das Haupt der Kirche." Wir haben nur einen zurückwerfenden Ueberblick zu

thun, auf die Art und Weise, auf welche Jesu die Kirche regierte, um zu sehen, welche Stellung Mann und Frau gegen einander einnehmen. Wir finden Jesus unterrichten, rathen, trösten, oder ermahnen, je nachdem es der Fall sein mag. Die Kirche, indem sie vollständiges Zutrauen besitzt, braucht bloß mit dem Willen Gottes bekannt gemacht zu werden, dann sucht sie denselben auszuführen; mag dann auch kommen, was da will, dann ist alles Recht mit ihr. Entgegengesetzte Einflüsse sollten zu den Herzen der Söhne und Töchter Gottes Fremdlinge sein, denn ehe sie viel Genuß von Glückseligkeit empfinden können, müssen solche Einflüsse überwunden werden. Damit eine Frau ihren Mann rechtmäßig respektiren kann, müssen Beide im Besitz von korrekten Prinzipien sein. Es ist nicht zu erwarten, daß sie ihn respektirt bloß weil er ein Mann ist; indem wir ja auch Gott nur seiner Eigenschaften halber verehren. Wenn ein Mann Liebe mit gesundem Verstande und Einsicht verbindet, ist er der Verehrung der besten Frau, welche Gott je erschuf, werth. Eine Frau sollte milde und nachgiebig zu den Räthen und Wünschen ihres Mannes sein; wenn dieses der Fall ist, wird es eine Fluth von Licht und Fröhlichkeit in ihr Herz bringen, welches sie auf keine andere Art und Weise erhalten kann. Indem sie der „schwächere Theil" ist, sollte in ihrer Seele eine zutrauliche Liebe sich befinden, welche von ihrem Manne mit der größten Sorgfallt sollte gepflegt werden, indem er den Werth derselben anerkennt als den köstlichsten Edelstein. Dieser muß geachtet werden, sonst verliert er seinen Glanz. Glücklich ist eine Frau, welche in ihrem Manne findet, daß er dieses zu schätzen weiß. Sie mag sich ihm mit den reinsten Gefühlen ihres Herzens gänzlich ergeben, und gelassen den rauhen Winden des Schicksals unbekümmert begegnen.

Es ist zu erachten, daß auch die besten der menschlichen Naturen unvollkommen sind. In dem ergiebigsten Bergwerk befindet sich nicht alles Gold, sondern man säubert das Gold von den Schlacken und indem es eine Läuterungsprobe zu passirn hat, wird es gänzlich von aller Vermischung befreit. Liebe deckt viele Fehler zu und je mehr wir sie pflegen, je näher gelangen wir zur Vervollkommnung, denn Gott ist Liebe. Wenn solches das Centrum der Neigung der Frau in ihrem Hauswesen ist, so wird ihr Wirkungskreis für's Gute, wenn sie mit einem liebevollen Geist und Intelligenz begabt ist, viel größer als sie Anfangs vermuthete. Ihr Einfluß mag einer unterlaufenden Strömung ähnlich sein, welcher zu seiner Zeit im Reich Gottes fühlbar wird und seinen ihm angemessenen Platz findet. Ihrer Obhut ist die aufwachsende Jugend anvertraut und entweder Ehre oder Schande wird ihr zur Theil werden, je nachdem sie die auf ihr ruhenden Pflichten verrichtet hat. Sie kann ein dienender Engel zu den Kranken und Leidenden werden. Sie wurde dem Manne als eine Gehülfin gegeben und wenn sie ihre guten Eigenschaften miteinander verbinden, können sie miteinander vervollkommt werden.

Es liegt in der Macht einer Frau, entweder ein Segen oder ein Fluch für einen Mann zu werden. Wie viele der Schwestern, welche in diesem Werk erkaltet sind, indem sie einen unzeitigen Einfluß über ihre Männer gebrauchten, führten nicht dieselben in den Abfall? Zu dem Manne, welcher durch den Schweiß seines Angesichts sein Brod zu verdienen hat, ist die Heimat ein Himmel der Ruhe. Welch' einen verschiedenen Anblick bietet aber die Heimat, in welcher Fröhlichkeit, Ordnung, Oekonomie und Reinlichkeit regieren, gegen die, in welcher alles Unordnung ist. Zu der Erstern sehen wir den Ehegatten, nach vollendeter Tagesarbeit und den Kümmernissen des Geschäftes zu einem reinen Zimmer und erwärmenden Feuer und wohlbedeckten Tisch zurückkehren; er wird von seiner Frau empfangen, mit einem freundlichen Blick und lieblichen Willkommen, während dem die Kinder sich um ihn sammeln

und in den fröhlichen Empfang einstimmen. Der Segen Gottes wird beansprucht und alle Herzen danken ihm, für die sie umgebenden Gaben seiner Güte. Ein ganz anderes Bild kann gemacht werden von einer Heimat, worinnen der Mann in einer ähnlichen Stellung des Lebens sich befindet, die Frau aber nicht dieselben edlen Qualitäten besitz. Wie oft ist es nicht der Fall in der Welt im Allgemeinen, daß die Frauen die Männer von ihrer Heimstätte treiben, indem sie ihren eigentlichen Beruf weder kennen noch üben.

Schwestern! Thun wir unser Möglichstes, unsere Heimaten bequem und fröhlich zu machen und tragen wir Sorge zu den Mitteln, welche uns anvertraut sind? Ist es unser beständiges Bemühen, unsere Männer durch unser Gebet und Glauben in der Stellung, welche sie im Reich Gottes einnehmen, zu unterstützen? Denket euch den Unterschied, wenn ihr versucht eure Männer zu regieren, anstatt euch zu bemühen, sie durch eure Milde und Liebe zu unterstützen! Gedenket, daß ihr ihnen niemals voran sein werdet, indem ihr von ihrer Herrlichkeit und Erhöhung erhalten sollt. Folglich, laßt es euch zur Pflicht dienen, ihnen lieber beförderlich zu sein, als sie zurückzuhalten. Sein Wirkungskreis um Gutes zu verrichten, ist viel größer, als der Eure. Leget alle Selbstsüchtigkeit auf die Seite, indem ihr einen Werth auf eure Seligkeit leget, und sollte es der Fall sein, daß er von eurer Seite gerufen wird, um im Reich Gottes zu arbeiten, obwohl seine Gesellschaft höher von euch geschätzt wird, als alles Andere auf der Erde, und sein Verlust Eure Herzen auf's Aeußerste schmerzt, gebet ihn fröhlich dahin, damit er seine Mission erfüllen kann und gedenket, „daß eurer Lage gemäß auch eure Kraft sein wird." Knieet nieder vor eurem himmlischen Vater und danket ihm, daß er euch würdig geachtet hat, euch mit einem Manne zu segnen, welcher würdig ist, behülflich zu sein, das Reich Gottes auf der Erde zu errichten. Mit der Zeit werden wir mehr würdig sein, einen Stand einzunehmen mit unsern Schwestern im fernen Westen, welche ihre Männer und alles was sie hatten aufopferten, daß dieselben konnten in die verschiedenen Länder Europas und anderer Gegenden als Boten der Seligkeit gehen, sonst würden wir uns noch in der Finsterniß der Sektirerei befinden. Geben wir nicht unser Zeugniß, daß es unser Alles, unser ganzes Leben werth ist. Sollten wir die Ursache sein, andere an dem Segen zu verhindern, welcher uns jetzt schon so viele Freude und Frieden und dereinst eine Seligkeit im Reiche unseres Gottes bringen wird? O nein! Schwester, wenn du ein edler Geist aus dem Hause Israels bist, wirst du immer willig sein, deine eigenen Interessen für den Nutzen des Reiches Gottes aufzuopfern, namentlich wenn du überlegst, daß du nicht allein deine Seligkeit beförderst, sondern auch das Wohlgefallen deines Vaters im Himmel auf dich hernieder rufst.

Ein Mann kann eine solche Frau nicht zu hoch schätzen. Mit aller Zuversicht kann er die Kinder, welche ihm Gott bescheert, ihrer Obhut anvertrauen. Der Geist Gottes wird in ihrer Wohnung sich befinden und wird verursachen, daß ihr Unterricht tief in ihre Herzen einsinken wird. Wenn sie das Prinzip des Gehorsams sehen, welches ihre Mutter gegen den Vater übt, wird es ein größeres Gewicht haben, als alle dazu gehörenden theoretischen Unterweisungen. Als Erfolg, wird sie Liebe, Achtung und Gehorsam von ihnen empfangen, und in nachfolgender Zeit, wenn die Prüfungen und Veränderlichkeiten des Lebens sie umgeben, wird die edle Gestalt ihrer Mutter sich beständig vor ihnen erheben, als ein nachahmungswürdiges Beispiel. Die Tage von solch stiller Belehrung werden niemals in Vergessenheit kommen und sie werden sich bemühen denselben gemäß in ihren eigenen Wohnungen zu leben und werden suchen es ihren Nachkommenschaften beizubringen.

Lasset die Erinnerung an die Heimat, immerwährend ein Heiligthum von Liebe, Frieden, Reinlichkeit und Ordnung sein; dann wird es ein Schirm und Schutz für die Jugend werden; denn die kalte Welt wird weniger Reiz für sie haben, wenn sie den Unterschied betrachten. Ja sogar beim Mannesalter stiehlt sich ein Traum der Mutterliebe über die Gedanken und dient als eine Gewissensstimme, wenn sie im Grabe ruht.

Sage Niemand, daß wenn die Stellung, welche die Frau einnimmt und richtig verstanden wird, eine geringschätzende und erniedrigende sei. Ihre Energie braucht bloß durch den Geist Gottes erweckt und in den rechten Gang gerichtet zu sein, um rechtmäßiger Weise als die „Glorie und Herrlichkeit des Mannes", bezeichnet zu werden.

Unzulänglichkeit menschlicher Weisheit.

Von Owen Frewin.

Obwohl wir in einer Zeit leben, wo Philosophen und Naturforscher solch' große Fortschritte machen, verborgene Wissenschaft an's Licht zu bringen und zur Bewunderung der ganzen Welt ihr Erlerntes so deutlich darstellen, ist es dennoch sonderbar, den Zustand der sektirerischen, religiösen Welt zu sehen. Anstatt Fortschritte zur Seligkeit des Menschen zu machen, bleiben sie in der alten geehrten Fuge der Vergangenheit. Das System, welches Jesus z. Z. einsetzte, bestehend aus einem organisirten Priesterthum von Aposteln, Propheten u. s. w. nebst den herrlichen Gaben des Gesundmachens, Prophezeihung, Wunder, Zungen ꝛc., welche die Empfänger derselben, mehr oder weniger in direktem Verkehr mit den Himmeln brachte, wird heute verhöhnt und verstoßen von den Professoren und Doktoren der Theologie. Die Prediger und Lehrer der Christenheit haben angeblich während nahezu 18 Jahrhunderten nnermüdete Anstrengungen gemacht, den geistigen Zustand der Menschheit zu heben, ist ihnen aber sichtbar mißlungen. Wir schreiben diese Resultate der Unmacht ihrer Systeme der Unzulänglichkeit ihrer Weisheit und Abwesenheit gesetzlicher Macht und Autorität in den Ordonnanzen und Segnungen des Evangeliums zu verfügen, zu.

Die gegenwärtigen Vermittler von Religion treten genau in die Fußstapfen ihrer verehrten Vorgänger, den Schriftgelehrten und Pharisäern, welche sich bei einer gewissen Gelegenheit im Tempel versammelten und mit dem sanft- und demüthigen Jesu sich unterhielten, der ihre Fragen so gründlich beantwortete, daß sie sich verwunderten und sagten: „Ist dieser nicht Joseph's, des Zimmermann's Sohn? Woher hat er all' seine Weisheit und Wissenschaft?" Sie waren alle erstaunt und beschämt, denn nach all' ihrem Lernen nnd ihrer Beredsamkelt, welche sie durch langes Studium in den jüdischen Schulen erlangt hatten, war ihnen Jesus, obwohl erst ein zwölfjähriger Knabe, überlegen. Hier war ganz deutlich das sehr Mangelhafte der menschlichen Weisheit bewiesen, um das Gesetz lehren und auslegen zu können, sowie auch die Weisheit Gottes, „die schwachen Dinge dieser Welt zu erwählen, um die Starken zu Nichte zu machen." Indem das alte Evangelium in diesen Tagen wieder gebracht ist, hat es, im Allgemeinen geredet, in seinem Netz die schwachen Dinge dieser Welt gefunden; aber diese werden begabt mit dem Geist, welcher die Dinge der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft lehren sollte, der sie befähigt, der Welt so klare Beweise zu geben, daß ihnen die Menschen nicht zu widerreden,

noch zu widerstehen im Stande sind, ohne den Wahrheits-Vorschriften Ungerechtigkeit zu erweisen. Diese Prinzipien, welche auf diese Weise verkündigt werden, werden als ein Zeugniß, gegen ein gottloses und halsstarriges Geschlecht, das seine Herzen gegen Gottes letzte Botschaft verhärtet, stehen.

Eine Indianer Rede.*)

Gehalten von Moses, dem Häuptling der Yakinas, Cascade- oder Walla-Walla-Indianer.

Häuptlinge!

Wir haben von dem großen weißen Häuptling in Washington gehört. Wir haben um Frieden gebeten und um die Genehmigung, unsere alten Frauen auf diesen Ländern, welche dem großen Häuptling unserer Väter gehören, ruhen zu lassen; wir haben sie gebeten, unsere jungen Männer und Frauen frei gehen zu lassen, damit sie fischen mögen, wo es ihnen beliebt und jagen wo sie können. Wir haben sie gebeten, ihre Soldaten, Agenten und Händler wegzunehmen und uns, alt und jung, die Genehmigung zu geben, zu kaufen und zu verkaufen, wo es uns gefällt. Wir haben sie gebeten, uns frei zu machen und uns nicht, wie ein wildes Pferd, an einen, in den Boden geschlagenen Pfahl zu binden. Wir haben sie gebeten, uns unsre Religion, unsere eigenen Prediger und unsere eigenen Plätze zu geben, wo wir dem großen Geist begegnen, mit ihm auf unsere eigene Art und Weise und nach unserm eigenen Glauben reden können. Wir haben sie gebeten, uns eine gute Bahn anzulegen, damit alle weißen, schwarzen und rothen Menschen im Frieden darauf wandeln können und nicht einander im Zorn davon abstoßen mögen. Wir haben sie gebeten, dieselben guten Worte auch uns zu geben, die sie zu den Weißen und Schwarzen sagten und ihre Worte zu halten, gleich dem Wasser in diesem See, (Moses See) das sich zwischen den Felsen hält und nicht versinken noch überläufen kann. Wir haben sie gebeten, unsre jungen Helden gleich den ihrigen frei sein zu lassen und unsere bösen Leute mit denselben Gesetzen, die sie für die Ihrigen anwenden, zu bestrafen. Wir haben sie gebeten unsere alten Männer und Frauen nicht zu tödten, weil manche unserer bösen jungen Männer unrecht thaten, als die bösen Weißen unsere Länder und Pferde stahlen, und sie mit schlechtem Feuerwasser betrunken machten. Wir haben sie gebeten, einen Bund mit uns zu schließen und ihn festzuhalten, so lange diese Wasser (Kolumbia-Fluß) fließen und dieser Berg (Cascade) steht. Wir haben sie gebeten, uns gehen zu lassen, wo die Sonne aufgeht, damit wir nach unserm Belieben den großen Vater sehen, mit ihm reden können, und uns nach einer langen Reise, wenn wir auszuruhen wünschen, kommen zu lassen, wo die Sonne untergeht, gerade wie seine weißen Kinder kommen und gehen, — gehen und kommen. Wir haben sie gebeten, alles anzuhören, was unser Volk zu sagen hat, zu uns zu kommen, um zu sehen, wie arm wir sind, wie unsere alten Männer unter schweren Krankheiten leiden, wie nackt unsere Körper und wie blutend unsere Füße sind. Ihr sehet, wie das Gras dieser Länder, zu

*) Diese Rede ist hier wiedergegeben, wie sie beinahe wörtlich von einem Herrn hohen Ranges für den «Omaha Herald» übersetzt wurde. Sie wurde vorgetragen in einem großen medizinischen Rath der Häuptlinge des Kittitaß-Thales, Territorium Washington. — Moses ist ein kräftiger, würdevoller Häuptling. Er kleidet sich sehr anständig und ist zurückhaltend. Die Rede ist voll von Betonung und Ausdruck, was Jedermann anerkennen muß; sie enthält aber auch einen scharfen Verweis für die ungerechten Maßregeln, welche sie gegen die Stammreste der Indianer gebrauchen.

welchem sie uns banden, abgestorben ist wie die Rehe und Fische uns verlassen und unsere Kinder um's Essen weinen. Wir haben bei ihnen angehalten, mitleidig und nicht zornig mit uns zu sein und uns, Hunden gleich, auf die spitzen Dornen nnd rauhen Steine, welche weit entfernt sind wo kein Wasser fließt, keine Fische schwimmen, kein Gras wächst und keine Rehe laufen, zu treiben.

Der große weiße Vater und der große weiße Häuptling haben Ohren, aber sie hören des armen Indianers Hilferufe nicht. Sie haben Herzen, aber kein Gefühl für die Schmerzen der armen Indianer. Sie haben feine Kleider und große Häuser, kümmern sich aber nicht um unsere zerrissenen Teppiche und ärmliche Zelte. Sie sagen, wir seien Wilde, wir seien alle bös; wir sind alle zu arm, um Erlaubniß zu erhalten, ihren Räthen beizuwohnen oder die „Friedenspfeife" mit ihnen zu rauchen; sie lassen uns einhergehen um in den Einpferchungen der weißen Agenten abzusterben, gleich den Fischen (Salmon) in euren Netzen. Sie hören nicht auf unser Hülfgeschrei, fragen nichts nach unserer Noth und bemitleiden weder unsere alten Männer, noch unsere jungen Kinder. Sie hören den Ruf der Schwarzen, des gelben Mannes (Chinesen) und anderer Farben, aber uns können und wollen sie nicht hören. — Ihre Herzen sind zu Stein geworden, ihre Augen sehen blutig aus, ihre Hände sind — kalt.

Häuptlinge! Was können wir thnn? Der Weißen sind's so viele, der Indianer so wenige gegenüber diesen. Fangen wir Krieg an, so werden wir niedergeschossen, wie die Hunde; bleiben wir auf unsern Reservationen, so müssen wir verhungern und absterben, wie ein Fisch ohne Wasser. So laßt uns denn zu den Häuptlingen der Weißen gehen um ihnen zu sagen, sie möchten zu dem großen weißen Rath (Kongreß) gehen, und denselben ersuchen, uns frei zu setzen, wie er die Schwarzen und Gelben freigesetzt habe. Sie haben viele Ohren und viele Herzen und ich glaube, daß einige dieser für uns schlagen und uns bemitleiden, indem sie unsere Schmerzen fühlen. Dann werden die großen Zeitungen den guten Weißen sagen, wie arm wir sind und sie werden uns frei setzen, so daß uns gewährt ist, zu jagen, wo das Wild sich befindet, zu fischen, wo die Salmon schwimmt, unsre Pferde aufzuziehen, wo das Gras und das Mais wächst, wo der Regen fällt und die Wasser fließen. — Sollte aber der große Rath uns nicht gehört haben, kalt und starrsinnig sein, dann laßt seine Soldaten kommen und wir wollen auf unsrem eigenen Boden fechten und wie brave und gute Helden sterben und nicht mehr weinen. — Häuptlinge! Ich habe gesprochen! meine Worte sind zu Ende!

Deseret News.

Korrespondenz.

Lehi, den 13. August 1873.

Theurer Bruder Flamm!

Endlich ergreife ich die Feder, nm ein Lebenszeichen von mir zu geben. Wahrscheinlich haben Sie schon längst von Bruder Brändli einen Brief erhalten mit der Beschreibung unserer Reise gurch die Staaten und über die Steppen bis zur lieben Heimath; weßhalb ich diesen Punkt nicht oder nur sehr wenig berühren werde; genügend ist es, sagen zu können, wir hatten eine gute Reise; der Herr beschützte uns und hat uns glücklich und wohlbehalten in die ersehnte Heimat gebracht. O wie groß ist die Freude, mit dem Volk Gottes in Zion vereint zu sein!

Wie schön, lieblich und wie verschieden von der alten Welt sieht hier alles aus. Wohl ist auch hier unter dem Volk Gottes viel Besserung nöthig, aber in

Wahrheit kann ich mein Zeugniß geben, daß die Scheidungslinie zwischen den guten und faulen Fischen gezogen und die Wurfschaufel auf der Tenne des Herrn in Bewegung gesetzt und der Weizen von der Spreu gesondert wird.

Zion bereitet sich vor auf das Kommen des Herrn. Mögen wir, liebe Brüder und Schwestern, Oel in unsern Lampen haben, damit wir am Morgen jenes großen Tages bestehen mögen, wenn der Herr der Heerschaaren kommen wird, um sein Reich einzunehmen. Meine Gedanken weilen immer noch bei meinen Brüdern und Schwestern, bei denen ich so manche trauliche Stunde genossen habe. O ich möchte diesen allen zurufen, bleibt treu im Halten der Gebote Gottes, harret aus im Kampfe des Glaubens, seid wachsam über die Gedanken eurer Herzen und eurer Thaten. Wachet und betet, denn der Satan begehret euer und er weiß, wo eine Lücke ist, durch welche er sich einschleichen kann; darum, wachet auf euch selbst. Arbeitet im Glauben an die Verheißungen Gottes, auf eure Erlösung hin und der Herr wird euch zur rechten Zeit und Stunde den Weg aus Babylon bahnen. Gehorchet den Aeltesten, welche als Diener Gottes zu euch kommen, denn sie werden euch nicht irre leiten, sondern durch Gehorsam gegen sie werdet ihr gesegnet sein.

Mit großer Freude würde ich mein lebendiges Zeugniß geben, von dem erhabenen Gotteswerk, und obwohl meine Feder bereit wäre dazu, so erlauben es mir doch Zeit und Raum nicht. Auch sind die Diener des Herrn noch unter euch die den Frieden verkünden und um euer Wohlergehen bekümmert sind. Mit Dank gegen Gott freue ich mich, daß er mir und meiner lieben Familie den Weg gebahnt und uns in das verheißene Land geführt hat, wo wir mit seinen Wegen besser bekannt werden.

Nochmals rufe ich meinen Brüdern und Schwestern und namentlich der Gemeinde Ludwigshafen aus voller Brust zu: Ihr, die ihr einen Bund mit Gott gemacht, laßt euch ernst sein, denselben nie zu brechen, und zu den Matten und Schläfrigen möchte ich sagen: Wacht auf! aus eurem Schlaf, sonst wird euch der Strom des Verderbens gewiß dahin reißen und eure Namen werden in Zion erlöschen. —

Für die vielen Beweise der Liebe gegen mich, fühle ich mich verpflichtet, nochmals meinen herztichsten Dank auszusprechen. Seid versichert, daß wenn auch Land und Meer uns trennen, ich euch stets in tiefter Erinnerung bewahre; seid getrost und bleibet treu, so wird der Gott Israels, der alle seine Kinder weislich führet und leitet, auch denen, die seinen Willen thun, Bahn brechen.

Meinen innigsten Gruß an die Brüder und alle Heiligen Europa's; mögen die Segnungen des Allmächtigen sie stets begleiten, ihre Sorgen erleichtern, ihren Glauben stärken und ihre Arbeiten führen; — das ist mein Gebet

Ihres Bruders im Evangelium! **Franz Brems.**

P. S. Mußte wegen Mangel an Raum auf diese Nummer verschoben werden.

Richfield Sevier Co. Utah, (U. S. America).
Sonntag, den 6. Oktober 1878.

Präsident H. Flamm!
Lieber Bruder!

Ihr werthes und sehr willkommenes Schreiben v. 24. August habe ich richtig erhalten und dessen Inhalt mit Freuden gelesen; es verursacht mir viel Freude, von Zeit zu Zeit etwas von meinen lieben Freunden, mit denen ich so lange die Freuden

und Leiden des Missionslebens theilte, zu vernehmen. Wenn ich schon nicht gar viel von mir hören lasse, so habe ich doch weder Sie noch die Heiligen der Schweiz vergessen, ich denke im Gegentheil viel und oft an die Zeit, die ich in ihrer Mitte zubrachte und mein Gebet ist stets, daß der liebe Gott Sie und Ihre Mitarbeiter reichlich segne und den treuen Heiligen den Weg der Befreiung öffnen möge.

Seitdem ich wieder im Kreise meiner lieben Familie und in der lieben Heimat bin, war ich, einige Tage ausgenommen, gesund und wohl, obwohl ich gleich ziemlich streng zu arbeiten anfing; ich fühle, daß der Segen Gottes mit mir und meiner lieben Familie ist, weßhalb ich mich auch glücklich und zufrieden befinde.

Seit meiner Heimkehr habe ich schon viele Veränderungen unter unserm Volke wahrgenommen; namentlich bemerkte ich, daß die Gesetze der Kirche strenger gehandhabt werden, als hiezuvor; es ist aber auch nothwendig, denn das Element der Bevölkerung, welches seinen Sinn auf's Geldmachen richtet, hat sich in den letzten Jahren stark vermehrt und man kann deutlich sehen, daß die Linie, welche die Anhänger und treuen Kämpfer des Reiches Gottes und die, welche das Gegentheil suchen, von einander scheidet, gezogen wird. Es läßt sich alles in dieses zusammenfassen, daß die Ehrlichen, Treuen und Guten unter dem Volke Gottes sich ernstlich bestreben, dem vorgesetzten Ziele näher zu kommen und dem Herrn treuer zu dienen, während die andere Klasse in eben demselben oder noch größerem Maße vom Glauben abfällt und dies in ihren alltäglichen Handlungen offen an den Tag legen. Daher kommt es auch, daß Viele von unsern Auswanderern, wenn sie in dieses Land kommen, so ungeheuer viel Böses sehen, das dann ihre reinen (?) Herzen so empört, daß sie deßwegen dem Reiche Gottes den Rücken kehren und unzufriedene Briefe heimschicken; sie sehen wunderbarer Weise eben nur die Schattenseite und es scheint, als ob Viele die Lichtseite absichtlich nicht sehen wollten. Doch wir wissen ja, daß Gott ein siebenfach geläutertes Volk haben will und müssen deshalb erwarten, daß im Prozeß der Reinigung noch viele bei Seite fallen. Mein Gebet ist allezeit: daß mir der liebe Gott Kraft verleihe, bis an's Ende auszuharren.

Die Administration von Präs. John Taylor ist eine sehr segensreiche und die in's Leben gerufenen Institutionen verheißen uns viel Segen. Zion ist im steten Fortschritt begriffen und die Zeichen der Zeit deuten auch darauf hin, daß sie bald mit Kraft und Macht vor die Welt treten wird und — kann. Die Buchstaben im Hafer, von denen Bruder B. F. Cuming schreibt, haben sich auch hier gezeigt. Es ist unzweifelhaft, daß auch diese Nation einer verhängnißvollen Krisis entgegegen gehen wird, — es müssen eben die Prophezeihungen erfüllt werden.

Dieses Jahr hat es durch dieses Territorium eine durchschnittlich gute Ernte abgeworfen und die Lebensmittel sind wirklich spottbillig, doch hat es auch nicht an Zeichen gefehlt, die den Heiligen die Worte des Propheten in Bezug auf das Aufbewahren von Getreide, in's Gedächtniß zurückgerufen haben.

Es freut mich sehr, daß es so Vielen gelungen ist, noch dieses Jahr auszuwandern. Bis dahin habe ich gethan, was ich konnte, um die Heiligen hier zu bewegen, daß sie den armen Heiligen draußen zu Hülfe kommen und ich bin ziemlich sicher, daß auch hier in Riechfield diesen Herbst einiges zusammengebracht werden kann. Demzufolge möchte ich den Heiligen der Schweiz und Deutschland's zurufen: Seid ohne Furcht und unerschrocken, denn ihr seid nicht vergessen! — handelt und wandelt nur so, daß wenn für euch die Stunde der Erlösung schlägt, ihr auch im wahren Sinne des Wortes bereit seid, nach Zion zu kommen!

Gott segne Sie, lieber Bruder Flamm! Ihre Mitarbeiter und alle treuen

Brüder und Schwestern durch die ganze Mission und führe sie nach treu erfüllter Pflicht wieder glücklich in die Mitte des Volkes Gottes.

Euch Alle herzlich grüßend,
verbleibe ich Ihr Bruder im Bunde der Wahrheit **Theodore Brändli.**

Konferenz-Anzeigen.

Wir zeigen hiemit an, daß wir gesonnen sind, an folgenden Tagen und angegebenen Orten unsere jährliche Konferenz abzuhalten. — In Winterthur, den 25. Dezbr., Versammlungen: Vormittags 10 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 7 Uhr. — In Bern, den 29. Dezbr. — In Chauxdefonds am 1. Januar 1879.

Die Versammlungen finden an den letzten zwei Orten zur gleichen Zeit, wie in Winterthur statt. Alle Brüder, Schwestern und wahrheitliebende Freunde werden dazu freundlichst eingeladen.

Allerlei.

Eine Prophezeihung. Die „Frankfurter Zeitung" bringt folgende Notiz: In einem alten Jahrgang dieses Blattes finden sich Scherzes halber einige Prophezeihungen verzeichnet, die Pater Wolfgang, aus England gebürtig, der im Jahre 1873 im Franziskanerkloster zu München gestorben ist, gemacht haben soll. Darunter liest man: 1878 ein neuer europäischer Kongreß in Berlin; Tod der englischen Königin Viktoria; neue Regierung in Spanien; die Christen in der Türkei befreit; Unzufriedenheit in Portugal, Polen und Ungarn. — 1879 strenge Maßregeln gegen Jene, welche Völker aufwieglen; in's gleiche Jahr fällt noch: der Papst wehrt sich gegen Suprematie, reformirt die Kirche und hebt den Jesuiten-Orden auf. — Für 1880 wird angegeben: neue Friedensära; Tod des russischen Czars; Verbrüderung der Nationen.

In der hl. Schrift heißt es, daß in der letzten Zeit sich viele falsche Propheten erheben werden, worunter wahrscheinlich auch Dieser zu rechnen ist, denn die gegenwärtigen Zeitumstände deuten durchaus nicht auf eine allgemeine Friedensära, noch auf eine Verbrüderung der Nationen in der oben bezeichneten kurzen Frist; überhaupt, den Worten Jesu gemäß müssen noch große Ereignisse stattfinden, ehe es zu Diesem kommt. — Die Zeit wird's lehren. H. F.

Der Stern.

Wir möchten Alle, welche auf den „Stern" für 1878 zu abonniren gedenken, höflichst ersuchen, uns sobald als möglich ihre Adressen zuzusenden, damit wir unsre neue Liste anfertigen können.

Der Abonnementspreis ist wie gewöhnlich; für die Schweiz Fr. 3. —
„ Deutschland Mark 2. 80
für die Vereinigten Staaten Amerika's Doll. 1. —

Die Gebühr ist so niedrig, daß es einem Jeden möglich ist, diese Auslage zu bestreiten, und hoffen wir, einem zahlreichen Leserkreise entgegenblicken zu können.

Die Redaktion.

Inhaltsverzeichniß: Eine Predigt. — Was ist der Mensch und seine Bestimmung. — Eine andere frische Sekte. — Die Frau, ihre Sphäre und Pflichten. — Unzulänglichkeit menschlicher Weisheit. — Eine Indianer Rede. — Korrespondenz. — Konferenz-Anzeige. — Allerlei. — Der „Stern." —

Redaktion: H. Flamm, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.